



Aphyosemion calabaricus, der Calabar-Prachtkärpfling  
Nach einem Aquarell von Kurt Bessiger, 1942

*Man ist glücklich, wenn man eine Liebhaberei hat, die auf ein tiefes Studium hinweist.*

*In schlimmen Zeiten findet man sich getröstet und gestärkt. Diese Liebhaberei und Sammelei ist neben allen meinen Beschäftigungen hergegangen und hat mich wie ein Schutzgeist begleitet.*

JOH. WOLFGANG VON GOETHE

## Aphyosemion calabaricus, der Calabar-Prachtkärpfling

Von Hermann Meinken, „Roßmähler“ Bremen, Leiter der Fischbestimmungsstelle des VDA.

Wenn ich in einer meiner früheren Veröffentlichungen die Angehörigen der Gattung Aphyosemion, zum mindesten die der „Calliurus“-Gruppe, als die mit am prächtigst gefärbten Fische des Liebhaberaquariums bezeichnete, die sich eines Vergleichs mit den bunten Korallenfischen des Meeres bestimmt nicht zu schämen brauchen, dann wird mir jeder recht geben, der sich mit der Haltung und Zucht dieser schönen Tiere schon einmal ernstlich befaßt. Und wenn ich gefragt würde, welcher Art oder welchen Arten dieser Gattung der Schönheitspreis zufallen müßte, dann gehört in die Aufzählung bestimmt Aphyosemion calabaricus Ahl, 1935 mit hinein. Damit wäre, zusammen mit der Zeichnung, über das Aussehen dieses schönen Kärpflings eigentlich alles gesagt, und es brauchte dem nichts mehr hinzugefügt zu werden. Da es aber selbst einem Meister der Buntdarstellung von Fischen wie Kurt Bessiger einfach unmöglich ist, den Glanz der Färbung in dem Maße auf's Papier zu bringen, wie ihn die lebenden Tiere zeigen, da die Färbung nach der Belichtung, nach dem Befinden, nach dem Alter und der Erregung der Tiere variiert und obendrein noch bei

den einzelnen Tiere kleine oder größere Abweichungen vorkommen, sei noch einmal kurz auf Form und Färbung eingegangen.

In der Körperform weicht diese Art von der der übrigen Aphyosemion-Arten nicht ab. Der ziemlich breite Kopf, der fast drehrunde Körper, der seitlich nur wenig zusammengedrückte Schwanzstiel und die starke Beflosung läßt sie ohne weiteres als den typischen Bewohner stehender oder doch nur sehr langsam fließender und damit zumeist mulmreicher Gewässer erkennen. Das Männchen wird ebenso wie bei den anderen Aphyosemion-Arten etwas größer als das Weibchen und ist mit 5 bis knapp 6 cm ausgewachsen, während die Gesamtlänge des Weibchens 4 cm nur selten überschreitet.

In der Färbung fällt diese Art aber ziemlich weitgehend aus dem gewöhnlichen Rahmen heraus. Es gibt nicht sehr viele kräftig grün glänzende Süßwasserfische. Wo das Grün auftritt, ist es meistens nur zart hingepaucht. Bei Aphyosemion calabaricus aber erhebt es sich, je nach dem Lichteinfall, zu einem so schimmernden Glanz von Saftgrün über Blaugrün zu Dunkelblau, wie ihn wohl selten ein anderer Fisch zeigt. Nach dem Bauche zu hellt die Farbe in ein schönes Malgrün auf. Und wie zur besonderen Hervorhebung dieser schönen Farben tupfen

vier oder fünf mehr oder minder regelmäßige, hochrote Längsreihen von Kopf bis zur Schwanzwurzel über den Körper und unterstreichen damit die Grundfarbe so lebendig, als seien sie eigens ausgesucht, den glänzenden grünen Schein noch besonders hervorzuheben. Sie können als drei oder vier, meist etwas schräg nach hinten oben ansteigende Stricheln auf die Kiemendeckel und die Kopfpartie unter dem Auge hinübergreifen; es kann aber auch die Zeichnung der Kiemendeckel ganz unregelmäßig sein. Prätig wie die Körperfärbung sind auch die Flossen, sowohl in der Färbung wie im Schnitt. Wie bunte Segel schmücken sie den Körper. Die Rückenflosse und die Afterflosse sind schön seegrün, am Grunde und im hinteren Drittel mit den schönen, hochroten Flecken wie auf dem Körper, nach außen zu mit einem lebhaft purpurroten Saum, dem, als wenn die Farbwirkung noch besonders unterstrichen werden müßte, ein hellblaues bis kräftig blaues Band vorgelagert ist. Drei kräftige rote Flecke treten am Grunde der Afterflosse meist besonders hervor. Schwanzflosse im mittleren Teile prächtig blaugrün mit dunkelroten Flecken und Tupfen, oben und unten mit einer nach außen zu eingebogenen, purpurroten, bogigen Binde, wiederum, wie zur Erhöhung der Farbwirkung, mit hell-schwefelgelbem bis glänzend hellgrünem Saum. Meistens ist die untere rote Binde breiter als die obere und vielfach auch kräftiger gefärbt. Selbst die kleinen Bauchflossen und die Brustflossen müssen zu der schönen Gesamtfärbung beitragen; die ersten sind gelbgrün mit hellblauem Säumchen, die letzteren grünlich mit blauschwarzem Innensaum und dunkelblauer Außenkante.

1 Siehe das Photo von E. Roloff in „Bl“, 1937, S. 165. Joh. P. Arnold bringt eine sowohl von der exakten Zeichnung F. Mayer's wie auch von dem Photo Roloff's nach Körperform, Flossenform und Körperzeichnung so abweichende Darstellung des Fisches, daß ich bezweifeln muß, daß die von Roloff-Mayer und die von Arnold dargestellten Tiere identisch sind. Die von mir gehaltenen Tiere glichen weitgehend dem Roloff'schen Photo.

Es ist verständlich, daß diese Art — sie wurde 1935 von der Firma O. Winkelmann-Hamburg von Nigeria, aus der Umgegend von Calabar, in einigen Exemplaren eingeführt — bei ihrer Einführung spontan den Namen „Grüner Cap Lopez“ oder „Blauer Cap Lopez“ bekam. Aber der Name will mir nicht recht gefallen. Er läßt zu leicht die Schlußfolgerung zu, als handele es sich um eine Farbvarietät des „Cap Lopez“, des *Aphyosemion australe* (Rachow). Das ist aber keineswegs der Fall. Am nächsten ist sie nach Dr. Ahl, dem Vergleichsmaterial in genügendem Maße zur Verfügung stand, mit dem lebend noch nicht eingeführten *Aphyosemion escherichi* (E. Ahl) verwandt und ist als gute Art anzusprechen.

Wie bei allen anderen *Aphyosemion*-Arten ist das Weibchen der stolzen Schönheit des Männchens gegenüber geradezu unscheinbar, der Körper bräunlich mit einigen matten roten oder rötlichen Tupfen, die Flossen farblos bis matt gelblich mit schwachen rötlichen Fleckchen. Von den übrigen Weibchen der „*Calliurus*“-Gruppe unterscheidet es sich allerdings sofort gemeinsam mit *Aphyosemion roloffi* durch das schwarze Fleckchen im oberen Teile der Schwanzwurzel. Es hat aber das *Aphyosemion calabaricus*-Weibchen meistens fünf ganz schwach ange deutete, schräg nach hinten oben aufgerichtete dunkle

Binden auf dem Schwanzstiel, während das Weibchen vom *Aphyosemion roloffi* neun bis zehn solcher schrägen Binden aufweist, die etwa stärker hervortreten und über den ganzen Körper verteilt sind.

In seiner Lebensweise, in seinen Ansprüchen für eine erfolgreiche Zucht, im Abläichen, in der Aufzucht der Jungen usw. ähnelt *Aphyosemion calabaricus* ziemlich weitgehend dem viel bekannteren *Aphyosemion australe* (Rachow). Besondere Ausführungen kann ich mir an dieser Stelle also wohl ersparen. Höchstens kann darauf hingewiesen werden, daß *Aphyosemion calabaricus* bei einer Wasserwärme von 18–20° C gut durchwintert werden kann und zur Zucht möglichst nicht mehr als 24, höchstens 26° C bekommen sollte, weil bei höherer Wärme zu viele Eier verpilzen. Wer noch bei der alten Methode verharrt, die sich entwickelnden Eier abzusuchen, möge daran denken, daß die Eier von „*Calabaricus*“ viel weichschaliger sind als die vom „*Cap Lopez*“. Aus diesem Grunde möchte ich empfehlen, die Eier nicht abzusuchen, sondern die geschlüpften Jungen abends beim Scheine einer Lampe, die die Wasseroberfläche von unten her beleuchtet, mit einem Löffelchen herauszuheben und in das Aufzuchtbecken zu überführen. Die Jungfischchen werden gleich mit feinstem, durch Vollvoile gesiebtetem Staubfutter gefüttert. Sie wachsen bei guter Pflege rasch heran, kommen aber am besten vorwärts, wenn sie erst fein gehackte Enchytraeen fressen können. Versuche zur Fütterung mit „Mikro“ sind zu empfehlen. Wasserstand möglichst nicht mehr als 15 cm.

Zu der Unterbringung der ausgewachsenen Tiere wäre ein nicht zu großes, am besten mehr langgestrecktes als hohes Becken zu empfehlen, mit reichlicher feinblättriger Bepflanzung im Hintergrunde (*Myriophyllum* oder *Nitella*) oder mit einer dunklen Schieferplatte als Rückwand. Es muß aber genauestens beachtet werden, daß der „*Calabaricus*“ ein guter Springer ist, der den engsten Spalt findet, durch den er nur eben seinen schlanken Körper hindurchzwängen kann. Und um im Staub des Fußbodens ein vorzeitiges und trauriges Ende zu finden; dafür ist er viel zu schön.

Literatur: Litzinger: „Der grüne Cap Lopez“, „Das Aquarium“, 1936, S. 85 (nicht die Abbildung!). *Aphyosemion* (*Aphyosemion*) *calabaricus* E. Ahl. Sitz. Ber. Ges. nat. Freunde. 1935, S. 402 (1936). *Aphyosemion calabaricus* Mayer, „*Wochenschr.*“ 1936, S. 257 u. Abb.; Klebig, „*Wochenschr.*“ 1936, S. 430 (Verinsbericht „*Sagittaria*“ Hambg.); Henzelmann, „*Wochenschr.*“ 1936, S. 769 u. Abb.; Arnold-Ahl, Fremdl. Süßwasserfische 1936, S. 563 und Abb. (Anm. 2) s. u.; Mayer, „*Wochenschr.*“ 1937, S. 313 u. Abb.; Beyer, „*Wochenschr.*“ 1937, S. 759 (Verinsber. „Tausendblatt“ Plauen); Bader, „Blätter“ 1937, S. 119; Roloff, „Blätter“ 1937, S. 165 u. Photo, Meinken in: Holly-Meinken-Rachow, „Die Aquarienfische“, Tafel 552, 18 Ab 14 a.

Anschrift des Verfassers: (23) Bremen, Hornerstraße 100